



Wärme zählt zur Grundversorgung



Kaminofen mit Backfach oberhalb des Brennraums, um Brot, kleine Pizzen oder Gebäck zu backen.



Kachelofeneinsatz für den Kamin mit Guss-Aufsatz zum Backen von Brot, Kuchen oder zum Garen eines Auflaufs.

Wärmevorsorge bei der Bevorratung für den Krisenfall umsichtig mitplanen

Herbst, Winter, Frühling, die Tage sind kürzer, draußen ist es oft regnerisch, unangenehm und kalt. In diesen Tagen muss geheizt werden, nicht aus Bequemlichkeit, sondern aus Notwendigkeit, wenn man es zuhause warm haben will. In unseren Breitengraden zählt die Wärme in Wohngebäuden neben Grundnahrungsmitteln inklusive Trinkwasser als lebensnotwendiges Grundbedürfnis – nicht zu vergessen die Wärmeenergie fürs Kochen und Backen. Fällt zum Beispiel der Strom aus, funktioniert die komplette Heizungstechnik in der Regel nicht mehr. Kamin- und Kachelöfen, die ohne Strom mit Waldrestholz aus nachhaltiger Forstwirtschaft beheizt werden, bieten – eingebettet in ein modernes Gebäudeenergiekonzept – in solchen Notsituationen klare Vorteile. Die Wohnung bleibt mit geprüfter Holzwärmetechnik warm, je nach Holzfeuerstätte kann mit ihr auch gekocht und gebacken werden.

01

Dass solche längeren Szenarien in Deutschland statistisch gesehen zwar selten, aber nicht unrealistisch sind zeigen die Vorkommnisse zum Jahresbeginn 2026 in Berlin. Hier fiel durch Sabotage in einem der kältesten Winter der letzten Jahre über mehrere Tage für Tausende der Strom aus. Wenn dies eintritt wird es für Hausbewohner recht schnell ungemütlich. Binnen weniger Stunden sinkt die Temperatur spürbar, alle elektrischen Geräte, wie zum Beispiel Licht, Herd, Kühl- und Gefrierschrank, warmes Wasser, Fernseher, Radio sowie auch elektrisch betriebene Rollläden funktionieren nicht mehr. Dunkelheit und Kälte prägen die Tage ohne Strom. Nur wer es schon einmal selbst erlebt hat weiß zu schätzen, wie wohltuend es ist, wenn man dann vom Nachbarn, der eine Holzfeuerstätte in Küche oder Wohnzimmer betreibt, in netter Runde zu warmem Tee und Gemüseintopf eingeladen wird.

Wohlwissend, dass die Energie- und Wärmeerzeugung zum Kochen aber auch zum Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden zum ganz normalen Alltag zählt, sind wir für den Fall der Fälle in der Regel nicht gut ►

Vorsorge ist in vielen Lebensbereichen normal	Zusatznutzen einer Holzfeuerstätte als Grundversorgung im Krisenfall	Ursachen für Stromunterbrechungen
<ul style="list-style-type: none"> → Lebensmittelbevorratung → Haltbarmachung durch Einkochen → Notfallapotheke → Rauch- und CO-Melder → Sparkonten, Versicherungen → Photovoltaik mit Stromspeicher → Regenwassernutzung 	<ul style="list-style-type: none"> → Hält Wohnräume beheizbar → Schafft zentralen Aufenthaltsbereich → Mindert Frost- und Gesundheitsrisiken → Ermöglicht je nach Ausführung Kochen und Backen → Kann mit lagerfähigem Brennstoff betrieben werden 	<ul style="list-style-type: none"> → Extremwetter (Sturm, Eislast, Hochwasser) → Technische Defekte oder Kurzschlüsse, Brand in Umspannwerken → Bauarbeiten und Leitungsschäden → Regionale Netzüberlastungen → Sabotage oder gezielte Eingriffe



Gute, informative Broschüre – doch die Wärmevorsorge mit einer Holzfeuerstätte bringt weitere Vorteile mit sich.

▶ vorbereitet. Dabei müssten gerade für Notfälle die entsprechende Wärmetechnik mit ausreichend Brennstoff, ähnlich wie für die ausreichende Nahrungs- oder auch Arzneimittelversorgung, verfügbar sein. Eine umsichtige Planung und Bevorratung bei Lebensmitteln, Heizungswärme und alltäglichen Gebrauchsgegenständen wird vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe BBK empfohlen, um einen gewissen Standard sicherzustellen.

Heizen wird im Alltag oft nur als reiner Komfort wahrgenommen. Aber im Krisenmanagement zählt es im Rahmen umsichtiger Vorsorge zur Überlebenssicherung. Die Wohnräume bleiben bewohnbar, Frostschäden und Gesundheitsrisiken können gemindert werden. Daher ist eine Holzfeuerstätte aus Sicht des Bevölkerungsschutzes keine Panikmaßnahme, sondern eine redundante, dezentrale Resilienztechnik mit mehreren Vorteilen: Sie ist nach Bedarf nutzbar, wirtschaftlich, kombinierbar (z. B. mit einer Wärmepumpe) und rechnet sich langfristig wertsteigernd fürs Gebäude. Das heißt: Sie amortisiert sich im Normalbetrieb – und ist im Notfall sofort verfügbar.

Krisen treten in der Regel plötzlich und unverhofft ein. Überrascht und auf der Suche nach Stabilität und eigener Handlungsfähigkeit entstehen im Krisenfall Stress und Hilflosigkeit. Naturereignisse wie Sturm, Hochwasser oder extreme Kälteperioden sind keine theoretischen Szenarien. Ebenso sind technische Defekte, Brände oder menschlich verursachte Störungen nichts Ungewöhnliches. Die entscheidende Frage lautet daher nicht, ob eine Krise eintritt, sondern: Wie robust ist das eigene Versorgungssystem, wenn zentrale Infrastrukturen vorübergehend ausfallen? Ein System ohne Backup wird dann schnell zu einem Risiko.

Ähnlich wie die Vorratshaltung mit Lebensmitteln, die Regenwassernutzung oder Photovoltaik mit Stromspeichersystem etc. zählt die Wärme einer Holzfeuerstätte, also ein Kamin- oder Kachelofen mit moderner Abgas-technik, zu den völlig normalen Vorbereitungen, die man für sein Haus und seine Familie treffen sollte. Zum Alltagsnutzen kommen dabei weitere, nützliche Mehrwerte hinzu. So wird wohlige Holzwärme integraler Bestandteil eines modernen Energiekonzepts und bietet zugleich Sicherheit.

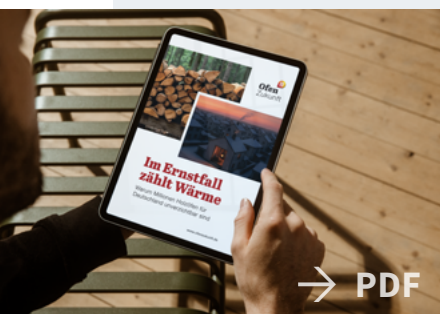




„Im Krisenfall für Wärme sorgen – unabhängig von leitungsgebundenen Energieträgern.“



Dr. Johannes R. Gerstner
Advisor der Initiative #ofenzukunft



→ PDF

„Im Ernstfall zählt Wärme“ PDF
zum Download auf der Website
Ofenzukunft

Initiative Holzwärme im Gespräch

Fragen an Dr. Johannes R. Gerstner, Advisor der Initiative #ofenzukunft

Herr Dr. Gerstner, warum ist es fahrlässig, Holzfeuerstätten im Rahmen der Energiewende und bei der Krisenvorsorge nicht zu berücksichtigen?

Weil Resilienz bedeutet, im Ernstfall handlungsfähig zu bleiben. Bei Stromausfällen, Gasengpässen oder Netzüberlastungen funktionieren viele zentrale oder stromgebundene Heizsysteme nicht mehr. Eine Einzelraumfeuerstätte kann dagegen unabhängig vom Stromnetz betrieben werden. Wer bei Energiewende und Krisenvorsorge ausschließlich auf zentrale Systeme setzt, blendet eine bewährte dezentrale Reserveoption aus. Das ist sicherheitspolitisch kurzsichtig.

Was können Holzfeuerstätten in Gebäuden leisten, welche Vorteile bieten sie?

Im Krisenfall sorgen sie für Wärme – unabhängig von leitungsgebundenen Energieträgern. Darüber hinaus können moderne Feuerstätten das Energiesystem entlasten, etwa bei Stromspitzen durch Wärmepumpen. Hinzu kommen regionale Brennstoffkreisläufe, hohe Lagerfähigkeit von Holz und direkte Wärmewirkung im Aufstellraum. Das ist praktische Dezentralität.

03

Welche Dinge sollte man rund um die Planung und den Betrieb einer Holzfeuerstätte beachten?

Entscheidend sind fachgerechte Planung, passende Dimensionierung und moderne, emissionsarme Technik. Brennstoffqualität, regelmäßige Wartung und die Begleitung durch qualifizierte Fachbetriebe und Schornsteinfeger sind zentrale Voraussetzungen. So wird eine Holzfeuerstätte sicher, effizient und zukunftsfähig betrieben.

Die Rahmen- und Prüfbedingungen für die sichere Nutzung einer Holzfeuerstätte sind in Deutschland vergleichsweise streng. Sind weitere Regulierungen eher hinderlich?

Resilienz und Versorgungssicherheit sind kein Freifahrtschein für höhere Emissionen. Dezentrale Einzelraumfeuerstätten können nur dann Teil einer zukunftsfähigen Strategie sein, wenn sie technisch auf dem neuesten Stand sind. Deutschland verfügt bereits über hohe emissionsbezogene Anforderungen und strenge Prüfverfahren. Entscheidend ist deshalb eine kluge Weiterentwicklung: Förderung moderner, sauberer Technik und Austausch veralteter Anlagen, damit Versorgungssicherheit und Luftreinhaltung Hand in Hand gehen.



[https://www.ofenzukunft.de/
im-ernstfall-zaehlt-waerme/](https://www.ofenzukunft.de/im-ernstfall-zaehlt-waerme/)



Krisenvorsorge: Moderne Heizkonzepte mit Holzwärme für Neubau und Gebäudebestand



Kaminofen mit eingelassener Guss-Kochplatte zum Heizen und Warmhalten in einem.

Holzfeuerstätten sind heute weit mehr als ein traditioneller Kamin im Wohnzimmer. Richtig geplant können sie ein wichtiger Bestandteil moderner Heizkonzepte und das Rückgrat der Gebäudesilienz sein, um auch in Notsituationen die Wärmeversorgung zu übernehmen. Sie verbinden erneuerbare Energie, Versorgungssicherheit und Wohnkomfort und lassen sich flexibel mit anderen Heizsystemen kombinieren. Ob in Neubauten mit einer energetisch hochwertigen und luftdichten Gebäudehülle oder im Gebäudebestand: Das Heizen mit modernen Holz-Einzelraumfeuerstätten wie Kamin- oder Kachelöfen sowie mit Holzzentralheizungen ist technisch problemlos möglich. Für viele Bürger stellen sie eine vergleichsweise günstige Möglichkeit dar, erneuerbare Energien letztlich als Wohlfühlwärme zu nutzen. Zudem entstammen die aus Waldrestholz bestehenden Holzbrennstoffe häufig aus regionaler Wertschöpfung und nachhaltiger Forstwirtschaft und sind damit unabhängig von weltpolitischen Ereignissen verfügbar.

Moderne Holzfeuerstätten arbeiten effizient mit hohen Wirkungsgraden emissionsarm und können – je nach System – unabhängig von Stromnetzen Wärme erzeugen. Während klassische Scheitholz- oder Kachelöfen vollständig stromunabhängig betrieben werden können, benötigen Holzzentralheizungen in der Regel eine elektrische Steuerung. Durch die Kombination mit einer Photovoltaik-Anlage, einem Stromspeicher und einem Blackout-Modul bietet die Holzzentralheizung auch im Falle eines plötzlichen Stromausfalls über längere Zeiten eine sichere Wärmeversorgung. Auch Staubabscheider, automatische Abbrandsteuerungen oder ähnliche Einrichtungen an Öfen lassen sich mit den Akkubatterien im Krisenfall weiter mit Strom versorgen.

Auch die Zentralheizung kann unter Umständen, wenn das Gebäude über einen Inselbetrieb verfügt, mit einem Hausspeicher und Solaranlage betrieben werden. Insbesondere Pellet-, aber auch Scheitholzheizungen, lassen sich so über einen längeren Zeitraum betreiben. Hier punktet der Energieträger Holz, der leicht zu lagern ist, und somit auch die Holzpellets. Wärmepumpen können in dieser Kombination nur für einen sehr kurzen Zeitraum weiterbetrieben werden, da sie wesentlich auf Strom angewiesen sind. Sie eignen sich daher eher weniger.

Neben der Versorgungssicherheit spielt auch die Wirtschaftlichkeit eine wichtige Rolle. Holz zählt zu den stabileren Energieträgern im Preisvergleich und lässt sich lagern und bevorraten. Gleichzeitig kann eine Holzfeuerstätte moderne Heizsysteme sinnvoll ergänzen. Besonders im Neubau entstehen häufig Hybridlösungen – etwa die Kombination aus Wärmepumpe und Kaminofen. In kalten Winterphasen entlastet der Ofen die Wärmepumpe, wodurch Stromkosten reduziert und die Effizienz des Gesamtsystems verbessert werden können. ►

Vorteile moderner Holzfeuerstätten

- **Versorgungssicherheit:** Wärme auch unabhängig von Stromnetzen
- **Flexibilität:** Kombination mit anderen Heizsystemen möglich (z. B. Wärmepumpe)
- **Wirtschaftlichkeit:** vergleichsweise stabile Brennstoffpreise und Lagerfähigkeit
- **Regionale Wertschöpfung:** Brennstoffe aus heimischer Forstwirtschaft beziehen
- **Wohnqualität:** angenehme Strahlungswärme und behagliche Atmosphäre
- **Zukunftssicherheit:** moderne Schornsteinsysteme ermöglichen späteren Wechsel der Heiztechnik



Sachgemäße Nutzung beachten

- nur zugelassene Brennstoffe verwenden
- ausschließlich trockenes, naturbelassenes Holz verbrennen
- behandeltes oder lackiertes Holz nicht verwenden
- von oben anheizen und ausreichende Luftzufuhr sicherstellen
- Bedienungs- und Herstellerhinweise beachten

► Bei der Hausbau- bzw. Sanierungsplanung frühzeitig berücksichtigen

Damit Holzfeuerstätten effizient und sicher betrieben werden können, ist eine frühe und sorgfältige Planung erforderlich. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Abgastechnik. Moderne Keramik- oder Edelstahlschornsteine sorgen für eine zuverlässige Abgasführung und können zugleich weitere Funktionen übernehmen – etwa die Zuführung der notwendigen Verbrennungsluft oder die Durchführung zusätzlicher Leitungen im Gebäude. Keramische Schornsteinsysteme gelten im Neubau als besonders langlebig und hitzebeständig und können verschiedene Heizsysteme aufnehmen. Edelstahlschornsteine lassen sich im Gebäudebestand oder in neuen Häusern nachträglich recht einfach einbauen.

Gerade in Neubauten mit dichter Gebäudehülle ist außerdem die Lüftungstechnik zu berücksichtigen. Häufig werden kontrollierte Wohnraumlüftungen eingesetzt, um einen kontinuierlichen Luftaustausch sicherzustellen. Moderne, raumluftunabhängige Feuerstätten beziehen ihre Verbrennungsluft über das zweizügige Abgas-/Luftzufuhrsystem direkt von außen und können daher problemlos mit solchen Lüftungssystemen kombiniert werden.

Wichtig ist, dass der bevollmächtigte Bezirksschornsteinfeger bereits in der Planungsphase einbezogen wird. Er prüft die Planungen zur Abgasanlage und Holzfeuerungstechnik, berät z. B. bei der Dimensionierung des Schornsteins sowie in Sachen zugelassener Brennstoffe und ist später auch für die gesetzliche Abnahme des Holzfeuerungssystems zuständig.

05

Praktische Hinweise zu Planung und Betrieb:

<https://www.schornsteinfeger.de/informationen/tipps>

„Auch in Smart-Home-integrierte Feuerstätten oder in ein hybrides System eingebundene Geräte, lassen sich in der Regel autark betreiben.“

Verbrauchertipps:

Holzfeuerstätten – Versorgungssicherheit bei Stromausfall

Nützliche Ratschläge von Thomas Schnabel, Referent für Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeitsarbeit, HKI Industrieverband Haus-, Heiz- und Küchentechnik e.V.

Herr Schnabel, was bedeutet es konkret für Haushalte, wenn bei einem Stromausfall der Kaminofen zur einzigen Wärmequelle wird?

Haushalte mit einer Feuerstätte sind in einer solchen Situation vergleichsweise gut aufgestellt. Der Aufstellraum kann weiterhin beheizt werden, zudem lassen sich Speisen und Getränke problemlos erwärmen oder warmhalten. Das sorgt für ein Mindestmaß an Versorgungssicherheit im eigenen Zuhause. Ein Holzherd oder Multifunktionsgeräte mit integriertem Backfach rangieren hier ganz weit vorne. Voraussetzung ist jedoch ein sachgerechter Betrieb – also geeigneter, trockener Brennstoff und die Einhaltung der Herstellervorgaben, z. B. bei der Anzündmethode.



Thomas Schnabel
Referent für Politik, Wirtschaft und
Öffentlichkeitsarbeit, HKI



Kaminöfen lassen sich nur mit geeigneten Brennstoffen und bei optimaler Luftzufuhr effizient betreiben.



Für weitere Informationen:
www.ratgeber-ofen.de

► Was ist im Betrieb besonders zu beachten, wenn der Ofen im Krisenfall intensiver genutzt wird?

Im Fokus stehen Sicherheit und ein kontrollierter Betrieb – gerade, wenn elektronische Steuerungselemente ausfallen. Der Brennraum des Ofens sollte nicht überladen werden, um Überhitzung und Beschädigungen am Gerät zu vermeiden. Gleichzeitig ist auf eine ausreichende Luftzufuhr und gelegentlichen Luftaustausch zu achten – insbesondere, wenn sich im Rahmen der Nachbarschaftshilfe mehrere Personen im Raum aufhalten. Auch im Krisenfall gilt: Nur geeigneten Brennstoff verwenden, um den Ofen effizient zu betreiben. So bleibt die Verbrennung stabil und emissionsarm.

Was passiert bei Feuerstätten mit elektronischer Unterstützung und wie betreibt man diese ohne Strom?

Elektronische Komponenten wie automatische Abbrandsteuerungen oder elektrostatische Staubabscheider sind ohne Strom vorübergehend außer Betrieb. Viele moderne Feuerstätten sind jedoch so konzipiert, dass sie manuell weiter betrieben werden können. Teilweise sorgen Akkupuffer dafür, dass einzelne Funktionen kurzfristig erhalten bleiben. Nutzer sollten sich einmal vorab mit der Notbetriebsfunktion ihres Geräts vertraut machen – also wissen, wie Luftzufuhr und Abbrand manuell geregelt werden.

Auch in Smart-Home-integrierte Feuerstätten oder in ein hybrides System eingebundene Geräte, lassen sich in der Regel autark betreiben. Auch wichtig: Ein integrierter Katalysator arbeitet weiterhin stromunabhängig, während ein elektrostatischer Abscheider pausiert – der Schornsteinzug bleibt jedoch uneingeschränkt erhalten. Bei Pelletgeräten ist zu beachten, dass diese, je nach Ausführung, nicht ohne Strom laufen, teilweise aber eine manuelle Brennstoffzufuhr in den Feuerraum möglich ist. Hier empfiehlt sich im Vorfeld eine klare Einordnung des vorhandenen Systems und evtl. eine ergänzende Vorsorgelösung.

06

Impressum

Herausgeber:

Interessengemeinschaft Energie Umwelt Feuerungen GmbH
 Frankfurter Straße 720–726 | 51145 Köln

Verantwortlich für den Inhalt:

Torben Niemann, Projektleitung
 c/o BDH Bundesverband der Deutschen Heizungsindustrie e. V.
 Frankfurter Straße 720–726 | 51145 Köln
 Telefon: +49 160 93816767

E-Mail: torben.niemann@bdh-industrie.de
 Internet: www.holzwaerme.info | www.bdh-industrie.de
 Lobbyregisternummer: R006367

Konzept | Redaktion | Gestaltung:

BERRYCOMM Kommunikationsberatung, Jürgen Bähr
 Lange Design Intelligence

Fotos: BBK, Gerstner/GVOB, HKI, iStock, Supply Family

Interessante Links

www.bdh-industrie.de
www.depi.de
www.desh.de
www.fnr.de
www.gvob.de
www.holzwaerme.info
www.ish.messefrankfurt.com
www.proschornstein.de
www.ratgeber-hybridheiztechnik.de
www.ratgeber-ofen.de
www.schornsteinfeger.de
www.wasserwaermeluft.de



www.holzwaerme.info